

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Einzelheft-Preis:
für die einj. Zeit aus
gewöhnlicher Schrift oder
beim Raum bei einmal
Einsendung 12 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend höher.

Verlagspreis 75
Postgebühren
8119 Stuttgart

Wichtiges
Ankündigung
des
Verlags
und
Verhältnisse.

157

Montag, den 8. Juli

1918.

Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau.

Der Weltkrieg.

Berichte über deutsche Heeresleitung.

Stabschef Hauptquartier, 6. Juli. Amtl. WTB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Mehrfache Angriffe des Feindes westlich von Langemark scheiterten. In den Kampfabschnitten südlich der Somme blieb die Front vollständig tagelänger gestiegen. Am Abend setzte sie auch an der übrigen Heeresgruppenfront auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zwischen Aisne und Marne und südwestlich von Reims zeitweise erhöhte Gefechtsintensität. Südliche Vorstöße des Feindes gegen den Oisnon-Abschnitt wurden abgewiesen, Erkundungsgefechte in der Champagne.

Leutnant Bolle errang seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Stabschef Hauptquartier, 7. Juli. Amtl. WTB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzonen zwischen Yper und Marne zeitweilig auslebende Gefechtsintensität.

Westlich von Château Thierry griffen Franzosen und Amerikaner trotz ihrer wiederholten Misserfolge erneut unter Einsatz höherer Kräfte an. Die Angriffe sind gescheitert. Harte Nahkämpfe dauerten bis in die Nacht hinein an. Die Verluste des Feindes sind nach Truppenmeldungen wiederum schwer.

In den oberen Vogesen wurden feindliche Vorstöße am Hülsenfist abgewiesen.

Leutnant Kroll errang seinen 30., Leutnant Koennede seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seefriede.

15 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 5. Juli. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Ein Unterseeboot des Mittelmeeres operierendes Unterseeboot unter der Führung des Oberleutnants zur See Ehrensberger versenkte aus stark gefährdeten Geleitzügen 4 wertvolle Dampfer von 15 000 BRT. Ein 5. Dampfer von etwa 5000 Tonnen wurde durch Torpedoschuss schwer beschädigt, vermochte aber wahrscheinlich einen nahen Hafen zu erreichen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

In seiner Edinburgher Rede hatte Lord George ausgesprochen, daß die Unterseeboote für England keine Bedrohung mehr, aber noch eine Belästigung seien. Im „Daily Chronicle“ schreibt der bekannte Marinefachmann Arthur Pollen dazu: Die wirtschaftlichen Verluste, die Beeinträchtigung von Plänen und die unfernen militärischen Vorgehen bereitete Verlegenheit, das alles sind höchst lästige Nachteile. Die Belästigung ist daher nach einem gewöhnlichen Ausbruch zum mindesten eine fürchterliche Belästigung, und in der Tat so schlimm, daß man sich fragen muß, ob sich erwarten läßt, daß die Maßnahmen, die der Unterseebootsbedrohung ein Ende gemacht haben, ihm überhaupt den Garau zu machen vermögen.

Eine neue Rede Wilsons.

Newyork, 6. Juli. WTB.

(Reuter.) Präsident Wilson sagte in seiner Rede am Grabe Washingtons in Mount Vernon am Donnerstag nachmittags: Das Grab Washingtons ist keine Stätte des Todes, sondern eine Stätte der Tat. Es ist sehr bezeichnend für Washington und seine Helfer, daß sie nicht für eine Klasse sprachen, sondern für ein Volk. Ihr bestes Ziel war, die Menschen aller Klassen zu befreien und Amerika zu einem Zufluchtsort für die Menschen aller Länder zu machen, wenn sie den Wunsch hatten, die Rechte und Privilegien freier Männer zu teilen. Wir haben dieselben Ziele wie sie. Wir in Amerika glauben, daß unsere Teilnahme am Kriege nur die Frucht ist von dem, was sie geleistet haben. Unsere Auffassung von dem großen



Die Front im Westen Mitte 1918
(Nichtamtlich) — Mutmassliche Frontlinie

Streit, in den wir verwickelt sind, ist folgende: Auf der einen Seite stehen die Völker der Welt, nicht nur die, die an dem Kampf teilnehmen, sondern auch viele andere, die unter der Oberherrschaft leiden, Völker vieler Rassen und aller Teile der Welt, auch Rußland. Ihnen gegenüber steht eine kollektive Gruppe feindlicher Regierungen, die kein gemeinschaftliches Ziel vor Augen haben, sondern nur ihren selbstsüchtigen eigenen Ehrgeiz zu befriedigen suchen während ihre Völker nur Brandstiftung in ihren Händen sind. Regierungen, die mit einer primitiven Macht behaftet sind, die aus einer Zeit stammt, die uns vollkommen fremd und feindselig ist. Vergangene und Gegenwart sind in einem Kampf auf Leben und Tod verwickelt. Das Ergebnis muß endgültig sein. Wir würden keinen Vergleich, keine halbe Entscheidung dulden können; es würde auch keine halbe Entscheidung möglich sein. Die verdrängten Völker kämpfen für folgende Ziele, die verwirklicht sein müssen, ehe Frieden werden kann: 1. Vernichtung jeder Willkür und Macht, die für sich allein und heimlich den Frieden der Welt stören kann; und wenn ihre Vernichtung jetzt nicht möglich ist, mindestens ihre Herabdrückung zu tatsächlicher Machtlosigkeit. 2. Regelung aller Fragen, sowohl der territorialen und der Souveränitätsfragen, der wirtschaftlichen und politischen Fragen auf der Grundlage einer freien Annahme dieser Regelung durch das Volk, das unmittelbar dabei betroffen ist, nicht auf der Grundlage des materiellen Interesses oder Vorteils irgend eines anderen Volkes, das eine andere Regelung zur Ausbreitung seines Einflusses oder seiner Herrschaft wünscht. 3. Einwilligung aller Völker, in ihren Verhältnissen zueinander sich von denselben Grundsätzen der Ehre und der Achtung vor dem Gemeinwohlrecht der zivilisierten Gesellschaft leiten zu lassen, wie sie für die einzelnen Völker moderner Staaten gelten, dergestalt, daß alle Verprechungen und Verträge gewissenhaft beobachtet werden und das wechselseitige Vertrauen geschaffen wird auf der Basis wechselseitiger Achtung vor dem Recht. 4. Schaffung einer Friedensorganisation, die verbürgt, daß die gesamte Macht der freien Nationen jede Rechtsverletzung verhindert, und die ein Schiedsgericht einrichtet, den alle internationalen Gegenstände unterbreitet werden sollen. — Diese großen Ziele können wir in einem Gedanken zusammenfassen: Wir streben nach der Herrschaft der Rechte, gegründet auf die

Zustimmung der Regierungen und gestützt auf die organisierte Meinung der Menschheit.

Newyork, 6. Juli. WTB.

In seiner Rede am Grabe Washingtons sagte Wilson noch: Die großen Ziele kann man nicht erreichen, indem man die Wünsche der Staatsmänner und ihre Pläne für das Gleichgewicht der Mächte und für die Chancen der Nationen erachtet und sie zu verschönen und anzupassen sucht. Sie können nur verwirklicht werden durch eine Bestimmung der Wünsche der denkenden Völker der Welt mit ihrer Sehnsucht und Hoffnung auf Gerechtigkeit, soziale Freiheit und gute Aussichten. Ich kann mir vorstellen, daß die Äußerung solcher Grundgedanken besonders gut an diesen Platz paßt. Hier begannen die Kräfte, die die große Nation, gegen die sie anfangs gerichtet waren, zunächst als Revolte gegen ihre rechtmäßige Herrschaft betrachtete; aber seitdem hat sie daran längst einen Schritt zur Befreiung ebenso ihres eigenen wie des amerikanischen Volkes erblickt. Ich stehe jetzt hier, um voll Stolz mit unverfälschter Hoffnung von der Ausdehnung dieser Revolte zur Befreiung auf die ganze Weltbühne zu sprechen. Die verdrängten Mächte in Preußen haben Kräfte ins Leben gerufen, die sie wenig kannten, Kräfte, die wenn sie einmal erweckt sind, niemals wieder zu Boden geschlagen werden können; denn sie besitzen eine innere Kraft und einen Endzweck, die unsterblich sind und den Triumph verbürgen.

Bestimmen zur Rede Wilsons.

Berlin, 6. Juli.

Wieder vier Bedingungen, sagt das „Berliner Tageblatt“, zu den Phrasen Wilsons am Grabe Washingtons. Sie sind unklar und verschwommen und man sucht durch Nebelschleier hindurch zu erraten, was der Redner eigentlich meint. Wilson spricht vom Kampf auf Leben und Tod. Er sollte wissen, daß Deutschland recht lebendig und lebenskräftig ist.

In der „Berliner Morgenpost“ heißt es: Herr Wilson ist noch immer dem deutschen Reichkanzler die Antwort schuldig auf die Rede, in der dieser sich in allem Wesentlichen mit den damaligen vier Punkten einverstanden erklärt hatte. Wenn Wilson wirklich daran gelegen wäre, einen dauernden und gerechten Frieden zustande zu bringen, so hätte er, statt die Friedensfreunde seines Landes zu ver-



juagen und den Pöbel gegen sie zu gegen, doch den Anregungen des Grafen Hertling nachgehen sollen, um zu sehen, inwieweit oieileich auf Grund seiner damals aufgestellten Bedingungen die Möglichkeit für einen Frieden bestand. Ein holländisches Blatt bezeichnet die Wilson-Rede als eine akademische. Sie ist auch keine Rede eines Staatsmannes, der praktische Politik treibt; das ist auch unsere Meinung.

Die „Post“ sagt: Von diesem Blendwerk glänzender Phrasen, mit denen Wilson am Grabe des Gründers der amerikanischen Union die wirklichen Ziele seiner Kriegspolitik zu verschleiern sucht, verdient allein die Forderung eines internationalen Schiedsgerichts Beachtung. Allein die Erfahrungen, die mit dem Haager Schiedsgerichtshof gemacht wurden, sind lehrreich genug.

Der „Vorwärts“ führt aus: Die Reden Wilsons und Churchills können in keiner Weise dem Frieden dienen. Wenn beide Staatsmänner dem Lebensschluß die Bedingungen des eigenen entscheidenden Waffensieges voraussetzen, so hat das deutsche Volk gegenüber einer solchen Zumutung nur ein glattes Annehmen. Alle Versicherungen, daß Deutschland nach seiner Befreiung nichts Schlimmes, sondern nur Gerechtigkeit widerfahren werde, sind hinsichtlich für den, der auch nur über einen bloßen Schimmer geschichtlicher Kenntnisse verfügt. Wenn Herr Wilson den Kampf auf Leben und Tod proklamiert, so kann niemand dem deutschen Volk zumuten, daß es freiwillig sich mit dem Tode einverstanden erklärt. Bei solcher Bestimmung der Gegner bleibt ihm nur der entschlossene Verteidigungskampf, bis auch sie sich überzeugt haben, daß nicht der Todestag, sondern nur die Verständigung die Möglichkeit für eine gedeihliche Zukunft der Menschheit bietet.

Tagesschau.

Der Konflikt an der Murmanküste.

Berlin, 6. Juli. W.B. Zu dem Konflikt an der Murmanküste meldet die „Tägliche Rundschau“: Wir müssen den Vorgängen an den Küsten des Eismeeres besondere Aufmerksamkeit zuwenden, denn sie haben den Zweck, für die Gegenwart den Offizieren zu drohen und für die Zukunft seine Ergebnisse unsicher zu machen und ein zweites Salomö oder ein zweites Salomö für England zu errichten.

Militärische Maßnahmen gegen den Börsenstreik.

Hamburg, 6. Juli. W.B. In den Börsenträumen wurde von der Handelskammer folgende Kundmachung des stellv. Komm. Generals v. Falk den Börsenbesuchern zur Kenntnis gebracht: Da aus Mitteilungen in der Presse hervorgeht, daß die Mitglieder der Hamburger Wertpapierbörse beschlossen haben, den Börsenverkehr einzustellen, so erfüllt die Voraussetzung für die Zurückstellung der Firmenvertreter und der angestellten Mitglieder der Wertpapierbörse. Ich werde daher anordnen, daß, wenn nicht sofort der Börsenverkehr wieder aufgenommen wird, die zurückgestellten Wehrpflichtigen zum Heeresdienst eingezogen werden. Auf Grund dieser Erklärung beschloß die Versammlung der Mitglieder der Hamburger Wertpapierbörse, den Börsenverkehr unverzüglich wieder aufzunehmen.

Sor der Offensive.

Bern, 5. Juli. Stegemann schreibt im Berner „Bund“: Der erste große Schlachtakt der Deutschen wälzt sich sichtbar näher. Nach dem „Zürcher Anzeiger“ scheinen die Allierten nichts unversucht zu lassen, um durch

ausgiebige Eräubungstätigkeit zu erreichen, daß sie nicht wieder von den Deutschen überholt werden. Nach der Dauer der gegenwärtigen Vorbereitungsphase sei mit einem gewaltigen deutschen Angriff zu rechnen.

Basel, 5. Juli.

Die „Morningpost“ meldet von der Front in Frankreich: Der Feind hat mit einer allgemeinen Luftausklärung begonnen. Ueberall zeigt sich rege Tätigkeit. Ob ihnen ein Vorstoß des Feindes folgen wird, steht noch dahin. Unsere Truppen sind in voller Abwehrbereitschaft.

Die französischen Gegenangriffe.

Genf, 5. Juli. Das Pariser „Journal“ meldet von der Front: Unsere Gegenangriffe beginnen sich auf die ganze Front auszuweiten, ohne daß von einer großen Gegenoffensive mit weitgehenden Zielen jetzt schon die Rede sein kann. Aber wir stehen vor Entscheidungen allgemein wichtiger Art. Unsere Offensive wird den Zweck haben, den Feind noch in diesem Jahre für unseren Frieden geneigt zu machen. Zerrüttert kann der Feind, der über ein Millionenheer verfügt, ebensowenig werden, wie man uns zerrüttern könnte.

Von der italienischen Front.

Mailand, 5. Juli. Der „Corriere“ meldet: Hinter den österreichischen Linien zeigt sich seit Tagen eine lebhasse Bewegung. Es treffen wieder unausgesetzt Verstärkungen des Feindes ein, auch an schwerer Artillerie.

Trotsky und die Einmischung der Entente.

Moskau, 6. Juli. W.B. Die Presse veröffentlicht folgenden Befehl Trozki: In Rumänien ist fremdes Militär gelandet worden, trotz des ausdrücklichen Protestes des Kommissars für auswärtige Angelegenheiten. Der Soujet der Volkskommissare schreibt mir vor, dorthin die nötigen Streitkräfte zu entsenden, um die Küste des Weißen Meeres vor der Besitzergreifung durch ausländische Imperialisten zu schützen. Daher befehle ich folgendes: 1. Wer dem auswärtigen Militär Hilfe leistet, ob direkt oder indirekt, wird als Landesverräter betrachtet und nach Kriegsrecht hingerichtet. 2. Der Transport nach Rumänien von Kriegsgeläutern, ob in bewaffneter oder unbewaffneter Abteilungen, oder einzelner Leute ist unbedingt verboten. Jeder, der hiergegen verstößt, wird nach dem Kriegsrecht getötet. 3. Zur Fahrt an die Eismeerküste den russischen und ausländischen Bürger unbedingt der Erlaubnis des nächsten Revolutionskommissars. Passagiere, welche ohne eine derartige Erlaubnis an die genannte Küste reisen, sind zu verhaften.

Gemeinsame Verwaltung der deutschen und österreichischen Getreidevorräte.

Wien, 5. Juni. W.B. Da die gegenwärtige Verpflegungslage zu geradezu unlöslichen Schwierigkeiten führte, hat Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm ein Schreiben gerichtet, das ihm am 24. Juni durch den Generalmajor Graf Egon Fürst zu Fürstberg überreicht wurde. Auf Grund der nach dem Empfang dieses Handschreibens durch den deutschen Kaiser erteilten Befehle sind im Großen Hauptquartier und bei den zuständigen Stellen in Berlin Besprechungen statt, an denen der ungarische Ernährungsminister Fürst Windischgrätz und ein Vertreter des R. u. K. Oberkommandos teilnahmen. Die dank der Initiative beider Monarchen eingeleiteten Verhandlungen haben zu einem vollen Einvernehmen bezüglich der gemeinsamen

planmäßigen Verwaltung aller Getreidevorräte bis zur neuen Ernte geführt.

Branting, der Ententefreund.

Stockholm, 6. Juli. W.B. Die Pariser „Berichterstattung“ von „Stockholms Tidningen“ meldet, erklärte Branting in Paris einem Redakteur des „Petit Parisien“: Ich glaube an die Zukunft der Demokratie und hoffe, daß die deutsche Offensive zurückgewiesen wird. Wenn Schweden auch neutral ist, so besitzt die Sache der Demokratie doch Sympathien bei der großen Masse. Die deutsche Bewegung, die sich einen Augenblick lang bemerkbar machte, ist jetzt stark geschwächt und noch weniger zu fürchten als jemals. Außerdem sprach Branting seine Freude darüber aus, daß sich unter den Amerikanern, die ihre Bemühungen mit denjenigen der Entente vereinigten, so viele von schwedischer Abstammung seien. Im Anschluß hieran bemerkte er: Ich hoffe, daß die Haltung der schwedischen Amerikaner großen Einfluß auf die Volksmeinung in meinem Lande ausüben wird.

(Zusatz von W.B.: Mit den hier wiedergegebenen Äußerungen hat Branting in Paris nur das wiederholt, was er in London schon gesagt hat. Wenn er den Wunsch ausdrückt, die an der französischen Front kämpfenden amerikanischen Schweden möchten die öffentliche Meinung in Schweden selbst beeinflussen, so entspricht das ganz der ihm eigenen Neutralität und Friedensfreundlichkeit. — Nachdem bereits sein Aufreten in London von der schwedischen Regierung scharf mißbilligt und bedauert worden ist, stellt Branting sich durch sein neuerliches Auftreten in Paris vor aller Welt als das dar, was er ist, nämlich als ein unverantwortlicher, lächerlicher Schwärmer.)

Der angezweifelte Kerenski.

Frankfurt, 5. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: In Paris scheinen Zweifel aufgeklärt zu sein, an der Echtheit Kerenskis, der sofort nach der Londoner Arbeiterkonferenz in der französischen Hauptstadt erschienen ist. Die Bemerkungen des Abgeordneten Roulet über die Veränderungen in der äußeren Erscheinung Kerenskis wurden bereits von einigen Blättern wiedergegeben. Im „Petit Parisien“ drückte sich der in Paris wohnende frühere Petersburger Korrespondent dieses Blattes, Claude Arret, noch ausführlicher aus. Kerenski ist, so erzählte er, beinahe unkenntlich geworden und ich, der ich so oft mit ihm gereist bin und ihn zu seiner Zeit und seiner Größe gesehen habe, glaube, daß ich ihn nicht wieder erkannt hätte, wenn ich ihm, so wie er mir gestern vorkam, auf dem Kerenski-Prospekt begegnet wäre. Er erscheint in seiner bürgerlichen Kleidung kleiner, auch hat er seine Haartracht geändert. Früher trug er schwarze, in die Höhe gekämmte Haare, jetzt sind sie braun und nach gekämmt mit einem Scheitel in der Mitte. Kerenski hat es abgelehnt, dem französischen Journalisten irgend welche Mitteilung zu machen und dieser kommt zum Schluß, man müsse sich an die Erklärungen Kerenskis auf der Londoner Konferenz halten. Kerenski habe die Hilfe der Entente angezweifelt. Da aber nur Japan diese Hilfe bringen könne, so komme das Auftreten Kerenskis daraus hinaus, daß der russische Sozialismus tatsächlich durch seinen Mund um die japanische Intervention bitte. Aus dieser etwas kühnen Schluffolgung ergibt sich, daß der Schaffner Kerenski nur herbeigerufen wurde, um dem Präsidenten Wilson den Beweis zu liefern, daß Rußland sich nach der Hilfe der Japaner lehne. Nachdem jetzt die Zweifel an der Echtheit Kerenskis in die Öffentlichkeit gedrungen sind, ist es überflüssig wahrscheinlich, daß man bald nichts mehr von ihm hören wird.

Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Visk.

223 (Nachdruck verboten.)

Und wieder kam so ein Rosenkranzgefühl in ihm hoch. Wieder lief er mit verhaltenem Groll umher.

Unter im Gedächtnis durfte er zwar nichts davon merken lassen. Und da gab es ja auch gar keinen Anlaß, irgendwie zu mäkeln, denn da war alles in musterhafter Ordnung, da hätte er immer nur loben und wieder loben können.

Der gute Herr wurde dagegen sein Blick für alle Schwächen und Fehler der Frau Lamm.

Irrendwo mußte er doch ein Ventil für seine miserable Stimmung finden!

Fast bei jeder Mahlzeit maßelte er. Nichts schmeckte ihm mehr. Manchmal rührte er seinen Vissen an.

Und allenthalb im Haushalt fand er jetzt zu tadeln: bald war die Wäsche nicht sauber genug, bald fehlte ein Strumpf, dann wieder moßterte er sich über eine zu groß gekaufte Serviette, einmal entdeckte er in der Gardine sogar ein Loch. Und nie hielt er mit seinen mißbilligenden Worten zurück.

Die gute Frau Lamm war einfach entsetzt. Anfangs ertrug sie seine Launen mit wahrer Engelsgeduld. Dann aber, als seine Kränklichkeit mit jedem Tage schlimmer wurden, da riß auch ihr der Faden, und da gerieten sie denn auseinander.

Eines Tages stellte sie ihm glatt zur Rede:

„Herr Witt, ich bin jetzt zehn Jahre bei Ihnen, aber nie habe ich derartiges erlebt. Jetzt scheint ich Ihnen ja gar nichts mehr recht zu machen!“

„Liegt das vielleicht an mir?“ probierte er.

„Aber ich tue meine Pflicht, wie ich es seit zehn Jahren getan habe!“

„Das möchte ich denn doch beweisen.“

„Herr Witt!“ — rief sie ganz entsetzt.

„Sobald ich Sie an: „Na, was denn?“

„Wenn Sie mit mir nicht zufrieden sind, dann brauchen Sie es mir zu sagen!“

„Aber das tue ich ja eben.“

„Soll das heißen, daß ich gehen kann?“

„Unföhl! Es soll heißen, daß Sie sich bessern!“

„Viehl vor Ärger stand sie da und blühte ihn an.“

„Dann kamen ihr die Tränen. Und wieder begann sie:“

„Seit zehn Jahren halte ich Ihr Haus in Ordnung!“

„Seit zehn Jahren tue ich, was ich Ihnen an den Augen ablesen kann! — Selbst wenn Sie verheiratet wären, könnten Sie es nicht so gut haben!“

„Da bildete er sie groß an, suchte die Schultern und sagte:“

„Das wage ich denn doch stark zu beweisen!“

„Und da fuhr ihr der Schweiß in die Glieder.“

„Mein Gott“, dachte sie, „er wird sich doch nicht gar mit Betrugsgeanken trösten! Das wäre entsetzlich! Dann läche ich ja draußen!“

„Und von Stund an wurde sie nun wieder nachgiebiger, und suchte sich fast noch zu überbieten in Aufmerksamkeiten für ihn.“

„Er aber hatte für all ihre Aufopferung kein Interesse. Ihn beschäftigte jetzt nur der eine Gedanke: weshalb weicht Emma jetzt plötzlich so auffällig mir aus? Vielleicht hatte er in diesem Betrieben doch einen ernsthaften Nebenbuhler zu fürchten? Und dieser Gedanke raubte ihm dann noch das letzte bißchen Ruhe.“

„Manchmal sah er und brütete dumpf und planlos vor sich hin.“

„Und dann wieder kamen Augenblicke läbler, klarer Selbstkritik. Er sah sein Leben vor sich: wie er immer und immer mit planvollem Eifer gearbeitet hatte — ein fühl wogender und klug berechnender Geist — er sah seine ganze Entwicklung noch einmal hell und deutlich liegen; wie er langsam aber sicher hochgekommen war, wie er immer nur mit klarem Verstand das Ziel im Auge gehabt hatte: du willst und du mußt hochkommen? — Sein ganzes langes, arbeitsreiches Leben, er hatte stets im Reichen seines Willens gestanden — sein fester, eiserner Wille hatte ihn hochgebracht.“

„Und jetzt? Wo war dieser Wille geblieben? Fort, wie weggewischt! Jetzt war er ein Slave seines Verstandes, jetzt beherrschte ihn nur sein Gefühl!“

„Wie lange und wie stark hatte er gegen dies Gefühl angekämpft! Wieder und immer wieder wollte er mit klarer Vernunft das Ganze betrachten! Hart und kalt hatte er alle Gedanken an das schöne Mädchen zurückgedrängt.“

„Und alles, alles war doch ganz vergebens gewesen.“

„Er, ein reifer Mann, auf der Höhe des Lebens, er war von dieser Neigung so durchgerüttelt und geschüttelt wie ein Jüngling. Seine Klarheit, seine Ruhe, seinen Willen — alles, alles hatte er dahinwischen sehen — und nur das Eine blieb: die Liebe, diese unermeßlich reiche Liebe!“

„Spät, spät war es über ihn gekommen, aber jetzt hatte es ihn auch fest erfasst und hielt ihn wie mit eisernen Klammern.“

„Mehr und mehr zog sich Emma zurück.“

„Niemand sollte es ahnen, was in ihr vorging.“

„Ein paarmal hatte die Mutter versucht, etwas Näheres zu erfahren. Vergeblich, nichts hatte sie herausbekommen.“

„Auch Hilba gegenüber war und blieb sie verschlossen; soviel die junge Frau auch immer von neuem zu forschen begann, näheres konnte sie nicht erfahren.“

„Wo wie ist es nun, fährt du morgen mit hinaus zu Peterien?“ fragte Hilba am Sonntagabend.“

„Unter gar keiner Bedingung“, erwiderte Emma lächelnd aber sehr bestimmt.“

„Frau Hilba sah zu der alten Dame hinüber.“

„Hat man nun so etwas wohl erlebt! Sei doch nicht so eigenföhlig, Mädel!“

„Erst blühte Emma sie an.“

„Eigenföhlig nennst du das? Ich nenne es anders.“

„Aber so ein harmloses Vergnügen!“

„Für mich wäre diese Fahrt durchaus nicht so harmlos, und ein Vergnügen erst recht nicht.“

„Wieder sah Hilba zur Mutter hinüber.“

(Fortsetzung folgt.)



Er mordung des deutschen Gesandten in Moskau.

Berlin, 6. Juli. W.B. Draht. Heute vorm. ersuchten zwei Herren den kaiserlichen Gesandten in Moskau um eine Unterredung, die ihnen von Graf Mirbach im Beisein von Legationsrat Riezler und einem im Zimmer anwesenden deutschen Offizier gewährt wurde. Die beiden Unbekannten zogen einen Revolver und schossen auf den kaiserlichen Gesandten, wobei sie ihn leicht am Kopf verletzten. Ehe sie daran verhindert werden konnten, warfen sie darauf ein paar Handgranaten und retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße. Graf Mirbach, der schwer verletzt wurde, ist ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurz darauf verstarb. Die beiden anderen Herren blieben unverletzt.

Sofort nach Bekanntwerden dieser That trafen die Kommissare für die auswärtigen Angelegenheiten, Tschitscherin und Korrahan in der Gesandtschaft ein und sprachen dem Legationsrat Riezler die Empörung und das Bedauern über den erschütternden Vorfall aus.

Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Verbrecher zu entdecken und festzunehmen. Das Ergebnis der sofort angestellten Untersuchungen läßt die Vermutung zu, daß es sich um im Dienste der Entente stehende Agenten handelt.

Aus Stadt und Bezirk.

Tagelb. 8. Juli 1918.

Spventafel.

Dem Vergewaltigten Friedrich S p e r, Inhaber des Kleinen Kreuzes II. Kl. Sohn des verst. Jakob Sper, Schuhmachermeister von S e i t z i n g e n, wurde die Silberne Verdienstmedaille, sowie die Medaille für jährige aktives Dienstverhältnis verliehen.

Befördert wurden zu Leutnants die Bigfeldwibel Wilhelm Deker, Gottlieb Stengel (Calw).

Beziehen wurde das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern dem Freiherrn v. Güllingen-Schlesseggell (Friedrich), Major und Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 127.

Uebertragen wurde eine ständige Lehrstelle im Möhlingen O. A. Herrenberg der Unterlehrerin Martha Mater in Schwabern O. A. Brachenheim.

Gerichtsserien. Am 15. Juli beginnen die Gerichtsserien, die am 15. September endigen. Während der Ferien werden nur in Verlethsachen Termine abgehalten und Entscheidungen gefällt. Verlethsachen sind: Strafsachen, Arrest- und die eine einstweilige Verfügung betreffende Sachen, Miß- und Nachsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern, sowie zwischen Dienstverpflichteten und Gefinde, Wechseln und Bauwesen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf Antrag dieser auch andere dringliche Angelegenheiten als Verlethsachen bezeichnet werden. Auf das Wahn- und Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Der erste Frühdruck. Der Frühdruck hat bereits in den frühesten Gebieten begonnen. Schon wurden die beiden ersten Waggons Wintergerste von dem Kommunalverband Staubbach der bayrischen Landesgenossenschaft zur Vermahlung angeboten. Wie die Behörde mitteilt, kann man mit der Beschaffenheit der eingelieferten Wintergerste sehr zufrieden sein. Die Roggenenernte dürfte in der gleichen Gegend zwischen dem 10. und 15. Juli beginnen.

Schweinelieferungsverträge.

Die Veringerung des Schweinebestandes im vergangenen Herbst und Winter war notwendig, um die menschliche Ernährung mit pflanzlichen Stoffen (Kornstreu) sicher zu stellen. Bei dieser Schweineabschlachtung sind die Zuchtbestände geschont worden. Verschiedene Umstände, namentlich die geringere Fruchtbarkeit der Mutter Schweine und die geringere Widerstandsfähigkeit der Ferkel infolge unzureichender Ernährung der Mutter Schweine mit Kraftfuttermittel haben zu einem Mißverhältnis zwischen Ferkelangebot und Nachfrage geführt, das in den außerordentlich hohen Ferkelpreisen, die zur Zeit gefordert und bezahlt werden, seinen Ausdruck findet. Die Bekämpfung dieser bedauerlich hohen Ferkelpreise durch Festsetzung von Höchstpreisen muß aus praktischen Gründen — hauptsächlich wegen der Unmöglichkeit, deren Einhaltung zu überwachen — als nicht durchführbar bezeichnet werden. (In einem Bundesstaat, wo Ferkelhöchstpreise verhältnismäßig eingeführt wurden, mußten sie nach kurzer Geltungsdauer wieder aufgehoben werden).

Da in den letzten Jahren in Württemberg sich in steigendem Umfange die Ernährung der Schweine im Sommer mit Grünfutter eingebürgert hat, können unter Anpassung an die Futterverhältnisse während des Sommers mehr Schweine durchgehalten und teilweise gemästet werden wie im Winter. So sehr deshalb die Anpassung der Schweinebestände an die vorhandenen Futtervorräte in den Wintermonaten notwendig ist, wenn die menschliche Ernährung sichergestellt werden soll, so ist es andererseits möglich und angezeigt, die Schweinehaltung in den Monaten zu fördern, in denen Grünfutter zur Verfügung steht und die Schweine ohne Gefährdung der menschlichen Ernährung gefüttert werden können.

Bei dem derzeitigen Verhältnis der Ferkel zu den Schlachtschweinepreisen würden sich kaum Schweinehalter bereit finden, Schweine zur Ablieferung den Sommer über

zu halten. Andererseits wollte das Kriegsernährungsamt von einer allgemeinen Erhöhung der Schweinepreise absehen, um nicht im Herbst beim Fehlen von Schweinefleisch die Preise wieder herabsetzen zu müssen. Es wählte deshalb den Weg durch Schweinelieferungsverträge denjenigen Schweinehaltern, welche Schlachtschweine abliefern, einen höheren Höchstpreis zuzusichern.

Es sollen demzufolge diejenigen Landwirte, welche über ihren eigenen Bedarf für Haus- und Wirtschaftsschweine halten und bis zum 25. Juli 1918 durch Anmeldung beim Schultheißenamt einen Lieferungsvertrag abschließen, für die an die Fleischversorgungsstelle abzuliefernden Schweine einen einheitlichen Preis von 130 M — für den Zentner Lebendgewicht erhalten. Nach dem 25. Juli 1918 ist Anmeldung nicht mehr möglich. Die Fleischversorgungsstelle behält sich jedoch den Abzug der Schweine je nach Lage der Futterverhältnisse vor. Bei Abzug eines Vertragschweines vor dem 30. Nov. 1918 wird als Entschädigung für vorzeitige Abnahme noch ein besonderer Stückzuschlag von Mk. 35 gemährt.

Ueber die so durch Vertrag festgelegten Schweine verfügt nach Wahrung des Kriegsernährungsamts die Fleischversorgungsstelle. Diese Schweine sollen in erster Linie für die Versorgung des Feldheeres mit Schweinefleisch verwendet werden.

Für die Bedienung des Bedürfnisses der Zivilbevölkerung wird die Reichsfleischstelle nur eine geringe Anzahl Schweine zur Verfügung stellen können. In erster Linie müssen diese in den Zentralwerkstätten, insbesondere der Jagdwurst für die Schwarz- und Schwarzbäcker verwendet werden. Die nicht unerhebliche Preissteigerung, die der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts für diese Vertragschweine zugestimmt hat, wird somit keine Erhöhung des Schweinefleischpreises zur Folge haben.

Solche Mäster, die über ihren Haus- und Wirtschaftsschweinebedarf in diesem Sommer und Herbst Schweine halten, tun deshalb gut daran, möglichst sofort einen Schweinelieferungsvertrag abzuschließen. Nur beim Vorliegen eines solchen Vertrags wird der Einheitspreis von Mk. 130 für 1 Zentner Lebendgewicht bei der Ablieferung eines Schweines an die Fleischversorgungsstelle bezahlt werden.

Die Schonung der Getreidevorräte für das nächste Wirtschaftsjahr wird es wahrscheinlich notwendig machen, daß im Laufe des Herbstes, um eine Verfallung von Getreide an die Schweine zu verhindern, im ganzen Lande eine Nachprüfung des gesamten Schweinebestandes durchgeführt wird. Bei dieser Aufnahme wird festgestellt werden, was an Schweinen über den eigenen Bedarf an Haus- und Wirtschaftsschweinen und Zuchtschweinen vorhanden ist.

Alle vertraglich nicht gebundenen Schweine, welche bei der Herbst- und Winteraufnahme als überschüssig vorgefunden werden, können gemäß § 10 der Verfügung der Fleischversorgungsstelle vom 21. November 1917 nötigenfalls zwangsmäßig für Schlachtwürme in Anspruch genommen werden, wobei nur der Höchstpreis nach der Anlage zur Verordnung vom 5. April 1917 von Mk. 64 — bis Mk. 79. — für 50 kg. Lebendgewicht bei der Abnahme bezahlt werden wird.

Aus dem übrigen Württemberg.

Calw. Die Handelskammer Calw hielt am 3. Juli eine Beschlusung ab. Zum Beginn derselben wählte der Vorsitzende dem aus dem Felde der Ehre gefallenen Sekretär, Herrn Stadtschultheiß Konz in Calw, einen warmen Dank. Der Dankschreiben hat vom Jahre 1902 ab, als geschäftsführender Beamter der Handelskammer, seine Dienste den Gesamtinteressen von Handel und Industrie unseres Bezirkes mit großer Sachkenntnis gewidmet und ein ehrendes Andenken wird dem verdienstvollen Mitarbeiter und lebenswichtigen Kollegen allezeit bewahrt bleiben. Der Vorsitzende bringt ferner zur Kenntnis, daß Herrn Fabrikant Otto Wagner (in Firma Helmer, Hüttenstadt) von hier, dessen Platz mit einem Blumenengländer gegürtet ist, der Handelskammer Calw als Mitglied seit dem Jahre 1893 angehört und nun sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert. Mit herzlichsten Glückwünschen im Namen der Kammer spricht der Vorsitzende dem Jubilär aufrichtigen Dank aus für seine langjährige erprießliche und schätzbare Mitarbeit, als stellvertretendem Vorsitzenden, als Beirat der K. Württ. Verkehrsanstalten und bei Führung der Geschäfte der Kammer, damit die Bitte verbindlich, Herr Wagner möge auch fernerhin seine Kraft und reiche Erfahrung den Interessen unseres Kamerbezirks zur Verfügung stellen. Nach dem bekanntgegebenen Bürobericht ist die Inanspruchnahme der Kammer während der Kriegszeit eine außerordentlich vielseitige. Die freigewordene Stelle des Kammersekretärs soll erst nach Kriegsende wieder besetzt und inzwischen, wie bisher, stellvertretendweise verwaltet werden. Die Kammer hat zu beraten über den Entwurf eines Arbeitskammergesetzes und spricht sich für Schaffung einer solchen Einrichtung aus. Die geplanten Arbeitskammern dürfen bei der durch den Krieg geschaffenen Lage dazu beitragen, die Pflege des sozialen Friedens und Fortschritts zu fördern. Des weiteren wurde beraten und verhandelt über die Regelung der Übergangswirtschaft, die Ermöglichung der Heranziehung der Württemb. Industrie und des Handwerks zu den Lieferungen für die Kaiserl. Marine und beim Wiederaufbau der Deutschen Handelsflotte, über Steuererleichterungen, die Errichtung von Reichsheimatlagern in Württemberg, Kriegszuschläge zu den Brandentschädigungen u. a.

Oberrutzingen O. A. Letznang. In den Nachmittagstunden schickte ein hier sich herumtreibender Korbwäher in das Haus des Rößlermeisters Renauer u. entwendete einen Geldbetrag von 250 M. Eine zu Hause weilende

krankte Tochter sah den Dieb. Den Fahndungen des Landjägers gelang es, am anderen Tag in Geidertschhaus ihn festzunehmen und dem Amtsgericht zu übergeben. Das Geld hatte er noch im Besitz.

Wimsheim bei Mülhacker. Der Steinhauer Friedr. Scholl von hier verkaufte 30 Zentner Äpfel eigener Ernte in Forzheim zu 35 M bis 55 M per Zentner, obwohl der Höchstpreis nur 23—25 M betrug. Er erhielt einen Strafzettel von 200 M oder 20 Tage Gefängnis, der vom Schöffengericht auf 120 M oder 12 Tage Gefängnis ermäßigt wurde, da Scholl sagte, er sei Händler und es sei seines Tageslohn gewesen.

Beste Nachrichten.

Schluß G.K.

Zum Gesandtenmord in Moskau.

Moskau, 7. Juli. W.B. Draht. Die linken Sozial-Revolutionäre bekannten sich zum Mord des kaiserlichen deutschen Gesandten. Ihre im Theater versammelten Vertreter wurden verhaftet. Alle Mitglieder der Gesandtschaft sowie der Moskauer deutschen Behörden sind unverletzt.

Aufgabe des Piavebeltas.

Wien, 7. Juli. W.B. Draht. Amlich wird verlautbart: Da sich das Piavebelta ohne schwerere Opfer nicht hätte behaupten lassen, nahmen wir unsere dort eingeleiteten Truppen in die Kampfstellung am Ostufer des Hauptarmes zurück. Die Bewegung verlief sich in der Nacht vom 6. zum 7. Juli. Der Feind schloß gestern mittag bis an den Fluß nach. Deshalb des Monte Bertica schlug das wackerer Infanterieregiment Nr. 79 starke italienische Angriffe in blühigen Nahkämpfen zurück. In Albanien griffen zwischen dem Desoli und dem Osum Franzosen und Italiener unsere Stützstellungen an. Im Verlaufe der Kämpfe gelang es dem Feind an zwei Stellen Vorteile zu erringen, die ihm aber durch Gegenstoß wieder entzogen wurden.

Die Wirren in Rußland.

Moskau, 7. Juli. W.B. Draht. Bei. Tel.-Ag. Die Nachricht, wonach deutsche Kriegsgefangene unter dem Befehl deutscher Offiziere Tschukow genommen haben, ist unbegründet.

Die Kriegslage am Abend des 7. Juli.

Berlin, 7. Juli. W.B. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Von den Kampfzonen nichts Neues.

Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Fortschreitende Aufhellung.

Für die Schlußzeit verantwortlich Paul Gage, Wagn. Straß. a. Verlag der W. B. Draht-Verlag (Hauptstadt Stuttgart) Stuttgart

Amtliches.

Bekanntmachung.

betr. den Abschluß von Schweinelieferungsverträgen zu erhöhten Preisen.

Auf Grund einer Anordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts schließt die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, Geschäftsabteilung mit solchen Schweinehaltern, die zur Ausnutzung von Reserveweißen und bei der während des Sommers zur Verfügung stehenden Grünfütterung Schweine über den eigenen Bedarf von Haus- und Wirtschaftsschweinen halten können,

Schweinelieferungsverträge ab.

Die Vertragsbedingungen sind folgende:

- 1) Der Schweinehalter verpflichtet sich, die angemeldeten Schweine der Fleischversorgungsstelle auf Abzug zur Verfügung zu stellen. Der Abzug kann jederzeit erfolgen.
- 2) Für die Ablieferung sind die Bestimmungen der Verfügung und Geschäftsanweisung der Fleischversorgungsstelle betreffend Schlachtleistungsleistung vom 21. November 1917 maßgebend.
- 3) Die Fleischversorgungsstelle bezahlt für jedes abgelieferte Vertragschwein den Einheitspreis für Vertragschweine von Mk. 130. — für 50 kg Lebendgewicht.
- 4) Bei Abzug und Ablieferung vor dem 30. November 1918 wird als Entschädigung für vorzeitige Abnahme noch ein Stückzuschlag von Mk. 35. — gemährt.
- 5) Wird die zugesagte Anzahl von Schweinen nicht geliefert, so hat der vertragschließende Schweinehalter, sofern nicht durch höhere Gewalt (Krankheit usw.) die Lieferung der Schweine unmöglich gemacht ist, für jeden entgegen seiner Verpflichtung nicht abgelieferte Schwein den Betrag von Mk. 50. — als Vertragsstrafe zu bezahlen.
- 6) Die etwa notwendig werdende Ratschlagung oder das Berenden eines Vertragschweines ist dem Schultheißenamt so zeitig anzugeben, daß eine Beschlagung des Tierkörpers möglich ist.

Die Anmeldung der auf Vertrag zu liefernden Schweine hat bis spätestens 25. Juli d. J. beim Ortsvorsteher zu erfolgen. Nach dem 25. Juli ist Anmeldung nicht mehr möglich. Durch Unterzeichnung des Schweinehalters in dem beim Schultheißenamt aufstehenden Verzeichnis gilt der Vertrag unter den vorgenannten Bedingungen als abgeschlossen.

Die Schweinehalter werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß voraussichtlich im Herbst eine Nachprüfung der gesamten Schweinebestände des Landes vorgenommen wird. Bei dieser Aufnahme wird festgestellt, was an Schweinen über den eigenen Bedarf von Haus- und Wirtschaftsschweinen und Zuchtschweinen vorhanden ist.

Die vertraglich nicht gebundenen Schweine, welche bei der Herbst- und Winteraufnahme als überschüssig vorgefunden werden, können gemäß § 10 der Verfügung der

Fleischverforgungsstelle vom 21. November 1917 nötigenfalls Zwangsweise für Schlachtzwecke in Anspruch genommen werden. Für sie wird nur der Höchstpreis nach der Anlage zur Verordnung vom 5. April 1917 von Mk. 64 — bis Mk. 79. — für 50 kg. Lebendgewicht bezahlt werden.

Es liegt deshalb im Interesse aller derjenigen Schweinehalter, welche über ihren Hauszuchtungsbedarf Schweine halten, unverszüglich einen Schweineerzeugungsvertrag abzuschließen.

Nagold, den 4. Juli 1918. R. Oberamt.
Kommerell.

R. Oberamt Nagold.

Wegen vorgekommener Unzuverlässigkeiten in dem Mühlebetrieb, wird die **Welschkorn- (Schrot-)mühle des Heinrich Frey auf Markung Wildberg** mit sofortiger Wirkung bis auf Weiteres geschlossen.

Den 6. Juli 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Auf die in Nr. 148 des Staatsanzeigers vom 27. Juni 1918 erschienenen

R. Amtsgericht Nagold.

Konkursverfahren.

Lieber den Nachlass des am 30. April 1918 verstorbenen Konrad Giesel, Fuhrmann in Altensteig, ist heute am 8. Juli 1918 nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Herr Bezirksnotar Bode in Altensteig wurde zum Konkursverwalter bestellt. Konkursforderungen sind bis zum 1. August 1918 bei dem Gerichte anzumelden. Termin zur Beschlusfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in §§ 132, 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist bestimmt auf

Freitag, den 9. August 1918 nachmittags 4 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörende Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgefordert, nichts an die Erben des Verstorbenen oder zu leisten, auch die Verpfändung aufzulegen, vor dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Masse abgesanderte Befreiung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. August 1918 Anzeige zu machen.

Den 5. Juli 1918.

Amtsgerichtsekretär Talmann-Groß.

R. Straßenbauinspektion Calw.

Calw, den 6. Juli 1918.

Dampfwalzbetrieb!

Die Dampfstrahlenwalze wird am Montag, den 8. Juli von Herrenberg nach Nagold und daran anschließend die Straße 103 Calw-Nagold zwischen Nagold und Wildberg bis etwa 26. Juli bearbeiten. Wenn die von der Walze bearbeitete Straßenstrecke vorübergehend abgesperrt ist, haben Fuhrwerke vor dem aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Straße freigegeben wird.

J. B.: Geiger.

**Landwirtsch. Bezirks-Verein.
Nutzvieh-Erwerbung.**

Für Württemberg ist im Herbst an der Sammelstelle in München Gelegenheit gegeben, aus der Schweiz eingeführtes Nutzvieh von einem vereinbarten Preis zu erhalten. Bei der nicht ungenügenden Gelegenheit für die Nachschicht geeignete Zuchtstiere zu bekommen, werden die Landwirte aufgefordert, Bestellungen von solchem Zuchtvieh bei dem Unterzeichneten in Bälde anzumelden.

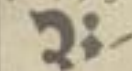
Wildberg, den 6. Juli 1918.

Vereinssekretär: Obergemeister Gärtner.

Wohnungs-Gesuch

Von kl. Familie (3 Pers.) wird in Nagold oder Calw eine gesunde 5 Zimmerwohnung auf sofort oder bis längstens 1. Okt. gesucht. Angebote mit Preisangabe an Gas od. elektr.

Nagold.
Verkaufe wegen Platzmangel wichtige Holzstücke



Stiege,



neuemelzig, (garantiert 3 Liter) Lohmiller.

Wildberg.
Im Schwarzwaldbräuhaus wird eine gute trüchliche

Milch- und Zug-



Einige 100 Liter guten

Erwerb und nicht erbeten.
Fran Jenne
Karlstraße (Bad.)
Kohlstr. 9.

Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Bekannmachung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen u. d. L. und ferner auf die

Bekanntmachung des kgl. Generalkommandos XIII. (A. B.) Armeekorps, betr. Höchstpreise für sog. süddeutsches Seegrass (Alpengras)

wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.
Nagold, den 4. Juli 1918. R. Oberamt.
Kommerell, Reg.-Rat.

Verkehr mit Waldbeeren.

Auf Grund Verfügung der Landesverforgungsstelle über Waldbeeren vom 19. Juni d. Js. wird Nachstehendes bestimmt:

In jeder Gemeinde wird eine **Gemeindebeerenstelle** errichtet, an welche die Sammler ihre sämtlichen, nicht im eigenen Haushalt verwendeten Beeren abzuliefern haben. **Abfuhr und Beförderung von Beeren anderweitig ist verboten.**

Für je 100 Pfd. abgelieferte Beeren erhalten die Sammler einen Freibeförderungsschein über 30 Pfund, welche

beliebig verandt werden können. Die Ausstellung der Freibeförderungsscheine erfolgt durch den Ortsvorsteher auf Grund einer Bestätigung der Gemeindebeerenstelle darüber, daß der Sammler 100 Pfund abgeliefert hat.

Zur Beförderung selbst gesammelter Beeren von einer Erzeugungsstelle, die zu einem anderen Ort bei eigenen Gemeindegemarkung gehört, oder auf einer unmittelbar angrenzenden Markung, liegen ist, an den Ort des Verbrauchs oder Wohnortes des Sammlers ist ein Beförderungsschein nicht notwendig.

Waldbeeren, im Sinne dieser Verfügung sind Heidelbeeren und Waldhainbeeren.

Das **Einschlagen** von Beeren zum Zweck der Branntweinerstellung ist verboten. Für den Hauszuchtungsbedarf darf jedoch der Ortsvorsteher die Verwendung einer Menge genehmigen, die notwendig ist, um die Herstellung von 3 Liter auf den Kopf der erwachsenen Angehörigen zu ermöglichen. Zur Bewilligung weitergehender Ausnahmen ist die Landesverforgungsstelle zuständig.

Näheres s. Staatsanzeiger Nr. 149, welcher, beim Ortsvorsteher eingesehen werden kann.

Den 5. Juli 1918. R. Oberamt.
Reg.-Rat Kommerell.

Nagold.

Sofort 30—40 Ztr. gute

Kartoffeln

zusammen oder in kleineren Posten sowie

Trüble

zu kaufen gesucht.

Seminarküche.

Bis 1. August ein eheliches, fleißiges

Mädchen

gesucht,

das Haushaltungsgeschäft versteht.
Carl Hummel, Kaufmann
Böttlingen.

Feldpostschachteln

empfiehlt S. M. Jäger, Buchhändler Nagold.

Koffeiden.

Unzerstörte verk. am Dienstag den 9. Juli nachm. 2 Uhr eine schönere schwere noch junge fehlerfreie 38 Wochen trüchtige gute

Nutz- und Schaff-Ruh



Gottlob Schühle, Wagner

Kohlboden.

Verkaufe eine



Ruh,

8-9 Liter Milch gebend.
F. Walz.

Halft den Verwundeten!

Rote Kreuz Kriegs-Geld-Lotterie

Ziehung 22. Juli 1918.
Gewinn 58000, 25000, 10000

Der bei: Jäger'sche Buchhandlung; Wildb. Weinstra. 1; Louis Wölfl. Wildb. Wildberg; Jul. Wölfler.

Bitte um Liebesgaben für die Nagolder Lazarette.

Im Hinblick auf die große Zahl der in den hiesigen Lazaretten bedürftigen Verwundeten und Kranken wird um gütige Zuwendung von Liebesgaben gebeten. Sehr erwünscht sind **Kartoffeln**, wenn auch je nur in kleineren Mengen. Dringend wünschenswert sind **Eier** für Schwereverletzte und Wiedergenesende. Wir bitten ferner um **Salat**, **Gemüse**, gedörrte **Lindebüthen** u. a. (s. u.), ebenso um **Garten- und Waldbeeren** zum Einmachen.

Für die Liebesgabenabteilung:
Seminarrektor Dietel.

Gemeinde Iselshausen

In sämtlichen Waldungen hiesiger Markung ist das

Sammeln von Beeren

jeder Art für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 4. Juli 1918.

Gemeinderat.

Gemeinde Ueberberg.

Das Sammeln von Waldbeeren

in den Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 4. Juli 1918

Gemeinderat.

Christian Weik

geb. Hagmann

Vermählte

Calw Juli 18.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Mühleisen

nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen. Im Namen der Hinterbliebenen

Frau R. Barthel, geb. Mühleisen.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 1/2 2 Uhr.
Für etwa zugeordnete Condolezen bedanke ich mich herzlich.

